

Informationen zu Nadeshda und Belarus (No. 4, April 2012)

1. Nadeshda

Was ich im letzten Rundbrief angedeutet habe, hat sich bei der Teilhaberversammlung Ende März 2012 bestätigt. Nadeshda hat das schwierige Jahr 2011 nicht nur verlustfrei, sondern sogar mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen. Zwei Gründe sind dafür im Wesentlichen maßgebend:

a) der Eigenbeitrag Nadeshdas (gezielte Einsparmaßnahmen, Steigerung des Umsatzes von Nadeshda Tours etc.)

b) die Unterstützung durch die internationalen Partner und die von ihnen finanzierten Maßnahmen. Genau diese Maßnahmen haben aufgrund der massiven Abwertung des Rubels für Nadeshda entsprechende Wechselkursgewinne und damit neue Einnahmen gebracht (zum Vergleich: vor der Wirtschaftskrise 1€ = 4500 Rubel; Dez. 2011: 1€ = 11700 Rubel; März 2012: 1 € = 10700 Rubel)

Im März 2012 konnte ich anlässlich der Teilhaberversammlung folgende Bauprojekte besichtigen:

- das neue Gästehaus Nr. 5 ist im Dezember 2011 bezugsfertig geworden.

- die zweite Phase der Mensamodernisierung ist in vollem Gange. Die zum Jahreswechsel noch fehlende Summe wurde durch die Teilhaber finanziert, um einen Kredit mit sehr hohen Zinsen zu vermeiden.

Das Projekt Mensamodernisierung ist sehr wichtig für die Zukunftssicherung des Zentrums (Erweiterung und Differenzierung des Speiseangebots angesichts der geplanten Ausweitung der Zielgruppen: Kinder mit Behinderungen und Kinder mit Diabetes).

- das neue medizinische Zentrum soll im Juli 2012 bezugsfertig sein.

Kurz vor der Teilhaberversammlung erhielt das Zentrum im Febr. 2012 eine überraschende und schöne Nachricht: das Republikanische Zentrum für das Kur- und Erholungswesen hat Nadeshda zur besten Kur- und Erholungseinrichtung des Jahres 2011 erklärt.

Weniger schön war eine andere Nachricht, die uns ebenfalls kurz vor der Teilhaberversammlung erreichte: Der Vorsitzenden der Teilhaberversammlung Dr. Astrid Sahm wurde die Einreise nach Belarus verweigert. Astrid Sahm arbeitet zurzeit in Berlin und baut dort eine Repräsentanz des IBB auf. Die Einreiseverweigerung steht sicher im Zusammenhang mit der gegenwärtig angespannten Beziehung zwischen der EU und Belarus (vgl. dazu Abschnitt 2 des Rundbriefes).

Da bei der Teilhaberversammlung turnusmäßig Wahlen anstanden, musste eine Lösung gefunden werden. Andreas Seiverth, Vorsitzender des Vereins „Leben nach Tschernobyl“, Frankfurt, erklärte seine Bereitschaft zur Kandidatur und wurde von der Teilhaberversammlung zum Vorsitzenden gewählt. Der bisherige stellvertr.

Vorsitzende, Dr. Alexander Ruchlja kandidierte nicht mehr. Für ihn wurde W. Kudin,

ein pensionierter Beamter und Vorstandsmitglied von „Leben nach Tschernobyl“, Minsk gewählt.

2. Belarus

In der neuesten Ausgabe der belarus-analysen (24. 4. 2012) werden die derzeitigen Beziehungen zwischen Belarus und Russland analysiert. Autor ist Dr. W. Karbalewitsch vom Minsker Analysezentrum Strategy. Hier einige Aspekte:

- Privatisierung des belarussischen Gastransportunternehmens Beltransgas durch Gasprom (Ergebnis der Verhandlungen Nov. 2011)
- Reduzierung des Preises für die russischen Gaslieferungen an Belarus
- Rücknahme der Preisauflagen für die Öllieferungen

Durch die Vorzugspreise für Gas und Öl erhält Belarus in diesem Jahr nach unterschiedlichen Schätzungen zusätzlich 3 – 4 Mrd. US-Dollar. Hinzu kommt ein Kredit von 10 Mrd. US-Dollar von Russland für den Bau eines Atomkraftwerks in Belarus.

Karbalewitsch: „Folglich können wir festhalten, dass es zum Jahreswechsel 2011/2012 zu einer grundsätzlichen Wende in den Beziehungen zwischen beiden Staaten gekommen ist. Russland kehrte zur Subventionierung der belarussischen Wirtschaft zurück, die es auch schon bis zum Jahr 2006 betrieben hatte....

Entscheidend ist, dass die Annäherung zwischen Belarus und Russland vor dem Hintergrund der Konfrontation mit dem Westen stattfand...Erstmals seit der Orangen Revolution in der Ukraine erfuhr Minsk umfassende wirtschaftliche, politische und diplomatische Unterstützung vonseiten Russlands bei seiner Konfrontation mit der Europäischen Union... Für Lukaschenko besteht deshalb im Moment nicht die Notwendigkeit, die Beziehung zur EU und zu den USA zu normalisieren“.